Tanz!

Autor(en): **Nef, Jacob**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 48

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Giftiger als die Schlange

Der Appenzeller Witz war, namentlich in früheren Zeiten, oft recht gepfeffert und stachelig. Ganz besondere Virtuosität im „Giftle ond Chögele" schrieb man den „Gääßern" (Bewohnern des Dorfes Gais) zu, die sich in der Tat schon von früher Jugend an in solchen Redetournieren üben. Auf eben diese Virtuosität spielt einer der besten Soldatenwitze aus der Zeit der letzten Grenzbesetzung an.

Man erinnert sich vielleicht noch, daß den Truppen in den ersten Tagen der Generalmobilisation für unter tags das allgemeine Alkoholverbot ausgesprochen wurde, d. h. es durfte auf dem Marsche kein alkoholisches Getränk in der Feldflasche oder sonstwie mitgeführt werden. — Aber in dieses strikte Verbot bissen bald die Vipern ein Loch. Ja, die Vipern, indem solche in jenen heißen Augusttagen in einigen Gegenden, im Jura, im Engadin, sich lagernde Wehrmänner bissen. Das war natürlich gar nicht spaßhaft, denn es gab auch einige Todesfälle. Aber man lächelte doch, als man in solchen Gegenden mit Viperngefahr hinfort in jeder Kompagnie als Gegengift gegen Schlangenbiß eine Flasche starken Alkohol mitführen mußte. Diese Flüssigkeit hieß darum Schlangenwasser. Und als dann bei dem bestimmten Charakter des Grenzwachtdienstes sogar Kompagnien ganz auseinandergerissen wurden, war es nicht ganz verwunderlich, daß auch kleinere Abteilungen ein wenig Schlangenwasser als Gegengift auf die Vorposten hinaus mitführen wollten. Denn ab und zu hörte man noch immer von einem neuen Schlangenbiß.

So kam auch eines Tages wieder neue Hiobsbotschaft:

„Du, häscht ghört, es ischt scho wider en Soldat bisse worde vonere Schlange."

„Joo? Weerd nüd see? Ond? Häds en gnoh?"

„Nää! Aber d'Schlange häds botzt. De Soldat ischt ebe en Gääser gsee ond ischt ebe no en oostock giftiger gsee weder d'Schlange." ui

*

Der Tituskopf

Fräulein Fifi, eine jener nicht gerade seltenen Damen, die Bildung mit Mode und Sport identifizieren und sich an andere Dinge nur noch dunkel von der Schulbank her erinnern, hörte eines Tages von Titusköpfen sprechen und erfuhr zugleich, daß es sich dabei um eine Haartracht handle, die auf einen römischen Kaiser zurückgehe. Selbstverständlich war es für Fräulein Fifi nun sofort beschlossene Sache, daß sie diesen Haarschnitt ebenfalls an ihrem schon dutzendmal umgemodelten Bubikopf ausprobieren müsse und sie begab sich deshalb wenige Tage später zu ihrem Coiffeur. Aber — o Schreck! wie sie sich in den Stuhl setzt, bemerkt sie plötzlich, daß ihr der Name entfallen ist. Was tun? In Eile zermartert sie ihr Hirnchen nach allen ihr bekannten Kaisernamen — denn daß es sich um einen Kaiser handelt, weiß sie noch — also: Nerokopf? Nein! Wilhelmkopf? Unmöglich! Franzkopf? Friedrichkopf? Ferdinandkopf? ... Da naht sich schon der Haarkünstler und verzweifelt will Fräulein Fifi das Rennen aufgeben, da kommt ihr plötzlich der rettende Gedanke. „Machen Sie mir bitte den Kaiserschnitt!" flüstert sie vornehm-nachlässig, als ihr der gelockte Jüngling den Frisiermantel um die Schultern schlägt. Lothario

*

TANZ!

Jacob Nef

Halbverrückt und wirklich ganz
unharmonisch wilder Tanz
ist ein Taumelen und ein Tosen
wohl modernes Liebeskosen.

Aufgepeitscht und abgebrochen,
straffgespannt und lahme Knochen,
tanzten sie auf allen Vieren,
wär's ein Raufen von zwei Tieren.

Sie röcheln noch und dann ist Schluß,
man nennt dies Kunst und ein Genuß,
aber nein — es ist ja nur
ein Phase der Kultur.

W. Beck

Trinkt Bitterwasser!

Im Tram sitzt ein älterer Mann und raucht gemütlich seine Pfeife. Der Kontrolleur fragt ihn, ob er denn nicht lesen könne, hier stehe doch groß und deutlich, daß das Rauchen verboten sei.

„Du lieber Gott," sagte der Mann, „man muß doch nicht alles tun, was da angeschrieben steht. Da steht zum Beispiel: „Trinkt Bitterwasser!" Trinken Sie nun vielleicht Bitterwasser?"

Erfrischungsraum
Thee / Chocolade
SPRÜNGLI / ZÜRICH
Paradeplatz — Gegründet 1836